

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1870**

103 (16.7.1870)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-401713](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-401713)

Die „Elsflether Nachrichten“ erscheinen wöchentlich 2mal. — Mittwoch in d. Sonntagsabend. — Der Abonnementspreis beträgt 1 Sgr. 6 Sw. pro Quartal incl. Postaufschlag.

Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.  
Inserate kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr.

# Elsflether Nachrichten



Unterhaltungs- und Anzeige-Blatt  
für Elsfleth und Umgegend.

1870.

Sonnabend den 16. Juli.

№ 103.

## Die Zigeunerin.

(Schluß.)

Tief in einem der Gewölbe bereitete Inka dem Jüngling ein Lager aus weichem Moos und Baumbüchsen. Nachdem sie ihn der Sorgfalt des Himmels im stillen Gebet empfohlen, eilte sie von dannen mit dem Versprechen eine Labe zu holen, denn die Ermattung und des Durstes Qual war groß.

Wohl über eine halbe Stunde weit mußte sie über Berge und Felsen gehen, ehe es ihr gelang, einen Becher Wein für den Armen zu gewinnen, den sie endlich nach langen Bitten von der Frau eines Gastwirths gegen ein kleines Kreuzchen empfing, das sie als Amulet am Halse trug. Noch ehe die Sonne den Gipfel des Guadarama mit ihrem Glanze vergoldete und ihre Strahlen sich in den frischen Wellen des Manzanares spiegelten, war sie wieder zur Stätte und erquickte den dahin gekunkelten Krieger mit Brod, Früchten und dem besten Wein la Manchas.

Was wäre der Mensch, was wäre das Leben ohne die beseligende Liebe. Er, der Sohn einer reichen und wohlhabenden Familie in dem schönen Frankreich, er, dessen Mutter ihn früh und Abends mit in ihr Gebet einschloß, er lag hier auf Büschen und Moos in einem alten zerstörten Kloster und erhielt sein Leben durch die Projamen, welche ihm die Hand der Liebe reichte.

Tag und Nacht wachte jetzt Inka an seinem Lager. Die saftigen kühlenden Blätter einer Staupe, welche üppig am Saum des Waldes emporstach, legte sie mit Sorgfalt auf seine Wunde, welche allmählig zu heilen begann. Doch das öftere Hineinschlüpfen in die zerstörten Klosterhallen hatten das Volk aufmerksam gemacht, Inka durfte es jetzt nur in der Stille der Nacht wagen, ihren Freund zu besuchen. Ach! wie sehnte sie sich nach der Stille des Abends, um seiner zu pflegen, um den süßen Ton seiner Stimme zu vernehmen.

Schon waren vierzehn Tage vergangen. Die Wuth des Fiebers, Dunkelheit, vor Allem aber die Einsamkeit, hatten sich für Henry zu Jahresfrist ausgedehnt. Inka's Vorsicht hatte bisher die Wachsamkeit der Spanier getäuscht und schon glaubte sie am Ziele ihres Sieges zu stehen, als eines Abends Tritte und Stimmen unfern der Klostermauern gehört wurden.

Henry, wiederum im Besitze seiner Kraft, raffte sich empor, um Inka zu schützen, deren Freiheit und Leben er bedroht wählte als die Stimmen immer näher kamen. Wer den wilden Charakter der Spanier kennt, kann sich einen Begriff von einer aufgeregten Volksmenge machen. — „Nieder mit den Negros!“ brüllten die Wägen. — die Zeiten wo wir: „viva Francia y Hispania“ riefen, sind vorüber. Hinein in das Kloster, die Heze hält einen Franzosen verhaftet!

Die Angst der beiden Liebenden stieg auf's höchste, als plöz-

lich kalber Fackelschein die schwarzen Mauern erhellte. Man war Inka vom Dorfe aus gefolgt, hatte Lärm gemacht und die Männer aufgeboten. Eine Schaar wilder fanatischer Gestalten mit schwarzen Mänteln und langen Bärten in den gebräunten Gesichtern, drangen herein.

Mit Gebrüll und wüthenden Gebärden stürzten sie auf Henry und Inka zu. Ersterer versuchte sich nach Kräften zu wehren, doch jeder Widerstand war vergebens. Mit Waffen aller Art sahen sich Beide umgeben. Inka klammerte sich an den Unglücklichen an, den sie mit Hast hinausgeschlepten, wo das Volk Flüche und Verwünschungen erhob.

Zum Tode mit ihm! rief der Häupter. Zum Tode! sie haben in Madrid auf das Volk geschossen. Ja! ja! zum Scheiterhaufen! schrie ein anderer Theil; zum Scheiterhaufen!

Henry flehte um Erbarmen und bat um sein Leben. Inka fiel vor den Wüthenden ins Knie und bat mit Thränen um Gnade; ihre Worte verhallten unter dem Getöse der Menge, die mit geschäftiger Hand Holz und Baumstämme herzutragen und einen Scheiterhaufen errichteten, der sich vor ihren Blicken von Minute zu Minute immer höher thürmte.

Ergreift ihn! schrien mehrere barsche Stimmen. Inka stürzte sich den Fenstern in den Weg, umschlang mit ihren Armen den Unglücklichen und schwur mit ihm den Flammen od zu erleiden. Schon sah Henry alle Hoffnung schwinden und preßte die Thüre noch einmal heiß und innig an sein Herz, da dänchte es Inka, als schlage Pferdegetrappel an ihr Ohr.

Hastig riß sie sich los und eilte, wie von einem guten Engel geführt, nach einem kleinen Hügel, der kaum hundert Schritt von dem Ort des Schreckens entfernt lag. Sie hatte sich nicht getäuscht, es waren Engländer die daher kamen, ihre Führer hoch zu Ross.

Der englischen Sprache mächtig, da sie ihre Kindheit meist auf jenem Insellande zugebracht, stürzte sie dem Führer in die Hügel und rief athemlos: — Ein Franzose! — ein Gefangener! — dort! Allmächtiger Gott! —

Hier saul sie beinahe ohnmächtig nieder, denn eine hochrothe Flamme, umwirbelt von dicken Rauchsäulen stieg lodernd empor. Als dieß die braven Engländer sahen, gaben sie mit voller Hast ihrem Ross die Sporen daß der Donnergaloppschlag des Hufes den Staub aufwirbelte. Wie von Furien verfolgt, ließen die Ausdorn hinterdrein. Gleich der Jungfrau von Orleans als sie die Völker in's Gefecht führte, jagte Inka dem Zuge voran. Mit hochgeschwungenem Säbel stürzten die Anführer zuerst unter das verblendete rachsüchtige Volk. Mit eigener Hand griff Inka zuerst in den brennenden Holzstoß und zerrte einen Baumstamm hervor, der die Grundlage bildete und schon die volle Wuth umschlang. Die andern Engländer legten ebenfalls kräftig mit Hand an's Werk; Henry sprang unversehrt herunter um Inka und seine Rettern zu danken, als plötzlich durch das Dorf herauf ein furchbares

Brille n erscholl und das Herannahen einer Rebellenchaar verkündete. Beim Anblick derselben gewann das Volk wiederum seine Kraft. Die Engländer, die sich hier weit überlegen sahen, hielten es für rathsam zu weichen und nahmen Henry in ihre Mitte, der durchaus nicht von Inka lassen wollte, welche jedoch zu erschöpft war, um zu folgen.

Mit den Worten: Inka ich komme wieder! eilte er von dannen. — Die volle Nacht hatte sich rings auf Fluren und Gebirgen niedergelassen. Kennt Ihr Spaniens Nächte mit dem kühlen Bergwind, welche plötzlich und schroff hereindringen, ganz wie der Charakter der spanischen Nation?

Die Nacht, sie brachte Allen Ruhe, nur nicht dem armen Zigennerkinde. Mit Anbruch des Tages lief Inka auf die Straße und forschte nach den Engländern, forschte nach Henry dem bleichen schönen französischen Offizier vom 37. Regiment. Wenn der Westwind durch die Bäume streifte, so dünkte ihr, es rufe: „Inka, ich komme wieder!“ — Wird er auch Wort halten? fragte sie sich selbst. Ja! ja! er hat es geschworen in der heiligsten Stunde seines Lebens.

An der Straße, die nach Frankreich führt, stand sie oft Stunden lang mit thränenfeuchtem Blick und schaute hinüber nach der Heimath des Geliebten. Sollte sie wieder zurnen zu der wilden Horde, zu den Menschen, die weder Vaterland noch Wohnung, weder Altäre noch Gesetze haben?

Inka war namenlos unglücklich. Ein überhangener Felsen, eine alte Krone oder einer jener unterirdischen Gänge, die noch aus der Maurenzeit vorhanden, dienten ihr zum Asyl; die Aelterlose fand nirgends eine Stätte, denn die Zigener werden ja gehaßt! Ach! wie gern träumte sie sich in ihre Kindheit zurück, wenn nach dem Tanz des Bolero ein kleines Geldstück im bastischen Tamburin geklirrte. Noch sah sie die phantastisch gekleideten Gestalten um das erlöschende Feuer tanzen, über welchem der Kessel hing; noch raunte ihr das „Moia ditta“ und „Wohwod“ der braungebräunten Männer in die Ohren und die Sagen von der geheiligten Fluth des Nils, die magischen Sprüche, sie alle lehrten wieder unter Cymbel- und Guitarrenklang.

Alles, Alles hatte sie verlassen, nur Eines blieb ihr treu, die Himmelstochter: Hoffnung. Unfern der Landstraße, die nach Frankreich führte, harrte sie auf ihren geliebten Henry und wenn sie oft die Wanderer fragte nach dem schönen Offizier, da sagten die Leute — sie sei wahnsinnig. Ein Tag nach dem andern verging; aus Abend wurde Morgen und aus Morgen Abend, aber — es kam Niemand.

In ihrer Einsamkeit griff sie zu der erlernten Kunst, sie fragte die Karte und immer war es Coeur-As, das Herzblatt, was obenans lag. In ihrer Einsamkeit hielt sie Kirche und betete zum Himmel, daß er wachen möge über den fernem Geliebten; und ihre Gefänge, sie galten vor dem Ewigen gewiß so viel, als die Töne der andächtigen Menge in der Kirche Santa Maria de Nueva.

Sobald sich ein Fußtritt auf der Straße regte, blickte sie hin, sobald ferner Erschall erscholl, lauschte sie in die Luft, ob es das „Ca ira“ oder das „Veillons au salut de l'empire!“ der französischen Arme sei.

Entweder waren es aber Pilger, die eine Einsiedelei auf den Bergen bestiegen oder Manthiertreiber, welche unter dem Klange der kleinen Schellen und Glocken eine von den vielen Romanzen sangen, welche, wie sie selbst sagen: die Echo's von Altspanien erfreut.

Als Inka wiederum eines Tages vergebens geharrt, als die Sonne schon zur Küste ging und über ihr sich der Himmel schloß, wie ein rothgeweintes Augentlid, da legte Inka die Hände in den Schoß und kispelte: Er ist tod! ja er muß es sein. In den Falten einer Fahne kam sein Schatten von Frankreich herüber, um mich, die arme Inka noch einmal zu sehen.

Schaurig wehte der Abendwind durch die Gräser und spielte mit ihren langem Haar; hernieder in den Schoß fiel eine Thräne; sie verhüllte ihr Gesicht und als der Wind die saustverwehenden Abendglockentöne aus dem rauen Kloster durch die Lüfte trug, träumte sie sich in vergangene und zukünftige Zeit so fest und innig, daß sie nicht das Geräusch vernommen, welches sich ihr genahet und nur den Ruf: „Inka, ich komme wieder!“ schreute sie auf. Vor ihr stand ein junger Hauptmann nebst einigen Getreuen vom 37. Regiment, auf seiner Brust das Kreuz — es war Henry.

Fast ohnmächtig fiel Inka in seine Arme. Henry küßte sie mit unaussprechlicher Bounne und rief mit bebender Stimme und Thränen: Inka! Retterin meines Lebens! wir sind vereint! Dein auf ewig!

## Das Hungerblümchen.

Von Sophie Meyer.

Ich kenn ein kleines Blümchen  
Das wächst auf manchem Feld,  
Und wo es keimt und sprosset,  
Da ist's gar schlecht bestellt.

Da fällt wohl manche Thräne  
Hinab in dürrern Sand.  
Wo bleibst du reicher Prasser?  
Wo bleibst die milde Hand?

Du trägst im goldnen Schmucke  
Den edsten Diamant;  
Trägst du ihn auch im Herzen?  
Ist's Blümchen dir bekannt?

D roth die Wucherblume  
Aus deinem Herzen aus!  
Dann kannst du ruhig schlummern  
Im letzten, engen Haus.

Elsteth, Juli 14. Heute Morgen gingen die fünf Lehrer unserer Volksschule mit ca. 150 von ihren Schülern an Bord des Dampfschiffes „Brake“ um eine s. g. Turnreise nach Lohndorf und Blumenthal zu machen. Um das Vergnügen der Kinder der Eltern nicht so sehr theuer zu machen, hatte die Direction des Dampfschiffes sich erboten, die Kinder für 2 1/2 gr. für jedes Kind hin und zurück zu liefern, welches sehr zu loben ist. Hoffen wir nun aber auch, daß die Eltern der Direction bei Lustfahrten durch recht zahlreiche Betheiligung wieder entgegen kommen.

Juli 15. Gestern Abend hielten die Vorgesetzten der Feuerlöschmannschaften im Hauerker'schen Hotel eine Versammlung ab. Es wurde der Beschluß gefaßt, für die Nachtwächter Brandpfeifen nach dem Systeme der Odenburgischen Feuerwehr anzuschaffen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, noch einige zweckmäßige Brandleiter und 8 Schlüssel zum Sprühenhause anfertigen zu lassen, wie ein Drittel der Retter mit Keilen, Riemen mit Haken und langen Stricken zu versehen. Für den Bestelldienst sollen zwei Besteller angestellt werden. Sobald die Beschlüsse ausgeführt werden noch einige Proben abgehalten.

X Einsender dieses erlaubt sich hiermit die Polizei darauf aufmerksam zu machen, doch ein Auge darauf zu haben, daß die Passage auf unseren Trottoirs nicht so sehr durch verschiedene Sachen gehemmt werde, da dieselben ohnehin nicht zu viel Raum geben. So sieht man in der Mühlenstraße allerlei Treppen und Fußtrager auf dem Trottoir und außerdem werden an einem Orte noch sogar Bänke über daselbe gestellt. An der Ecke des Marktes versammeln sich Abends ganze Haufen von müden und mühen, erzählenden und zuhörenden Bürgern, so das dadurch der Trottoir gesperrt wird und man nicht ungenirt vorbeigehen kann. Namentlich scheinen dieselben sich sehr daran zu ergötzen, den vorbeigehenden Damen oft eben nicht sehr schmeichelhafte Redensarten nachzurufen. An verschiedenen Häusern, namentlich in der Garten- oder Post-, oder Grasstraße, oder wie sie heißen mag, werden die Fenster nach der Straße hin gewöhnlich ganz offen gestellt, so daß man Gefahr läuft, falls man nicht aufpaßt sich den Kopf einzufangen. Und so könnte man noch viele solcher Passage-Sperren Urjaschen hernehmen, doch für heute genug. Es wäre sehr zu wünschen, wenn hierauf geachtet würde. Es könnten die Betr.

natürlich erst in Güte gewarnt werden, doch wenn solches nicht fruchtet, müßten sofort energische Strafen eintreten, ohne Ansehen der Person. Nur durch strikte Ordnung kann aus einem Orte, der sich Stadt nennen will, etwas Ordentliches werden.

### Zur Wochenmarktsfrage.

Esfleth besitzt, dem Kalender nach, einen Wochenmarkt, der alle Mittwoch abgehalten werden soll, aber — is nich.

Bei der Einführung unseres Wochenmarktes war derselbe in der ersten Zeit ganz gut mit Waaren besetzt, aber es fehlte an Käufern; den Verkäufern verdroß dies natürlich und schließlich fehlte es auch an Waaren — und aus war der Markt.

Früher wurde Esfleth fast nur von Bürgern bewohnt, die ihre großen Gemüsegärten, Milchkuhe, u. s. w. hatten, so daß sie ihren Bedarf fast ganz aus der eignen Wirtschaft nehmen konnten. Jetzt gestaltet sich die Sache aber ganz anders. Die Einwohnerzahl Esfleths hat sich um ein Bedeutendes vermehrt, die Gärten sind durch Anbau von Häusern weniger geworden, oder werden mehr zu Biergärten benützt und der Bedarf ist ein bedeutend größerer geworden. Wie groß der Nutzen ist, der ein Wochenmarkt bringt, läßt sich schon daraus ersehen, daß überall, wo Wochenmärkte sind, sämtliche Waaren bedeutend billiger sind. Auch in anderer Weise bringt ein Wochenmarkt einem Orte immer viel ein.

Darum, ihr Einwohner Esfleths, bemüht euch, daß ihr den Wochenmarkt baldigst in Gang kriegt und laßt ein wenig ab von euren gemüthlichen Wesen, denn ihr allein habt die Kraft dazu; an Verkäufern wird es sicher nicht fehlen.

— — n.

### Vermischtes.

Die Schafgarbe hat man in neuester Zeit als Ersatz des Gartenrausens für sehr geeignet gefunden und bietet dieselbe in der That mehrere beachtenswerthe Vortheile. Sie gedeiht ganz besonders auf allen der Sonne stark ausgesetzten, trocknen Plätzen, hat eine in jeder Hinsicht bedeutendere Widerstandsfähigkeit, kann trockene Hitze sehr gut vertragen und winteret nicht aus. — Man kann sie außerdem ganz niedrig halten, braucht sie wenig zu jäten und ist ihre Anlage äußerst wohlfeil. — Sie wird sich wohl bald bei uns einbürgern.

**Nobekfiröen.** Mehrere junge Mädchen aus hiesiger Gegend sind z. Z. im Begriff sich dem Lehrerstande zu widmen.

**Unfehlbarkeit.** In der eidgenössischen Schießschule in Wallenstadt hat Baptist Sträubli von Appenzell unter 80 Schüssen nicht einmal gefehlt. Die Unfehlbarkeit ist also doch kein lehrer Wah.

**Rom, 13. Juli.** Das Concil votirte die Unfehlbarkeit mit 450 Ja gegen 88 Nein; 62 Stimmen waren mit Vorbehalt.

**Konstantinopel, 12. Juli.** Gestern hat eine neunständige Feuersbrunst in Stambul stattgefunden; es heißt, daß 1500 Häuser abbrannten.

**Triest, 9. Juli.** Der in der vorigen Woche angelommene Lloyd-Dampfer „Mars“ brachte aus Alexandrien eine große Sendung seltener wilder Thiere, wie sie bisher nach Europa noch nicht stattgefunden hat, und zwar: 14 Giraffen, 1 Rhinoceros, 4 Elephanten, 14 Strauße, 20 Hyänen, 16 Löwen, 4 Ameisenbären der seltensten Sorte und eine große Menge anderer Thiere. Diese Sendung ist Eigenthum des Herrn Hagenböck in Hamburg und wurde von ihm selbst begleitet.

**Naivität.** Sehr naiv war eine Wiener Diebin, die der Theilnahme an einem Diebstahl geständig war, und nun vom Gericht zu einigen Wochen verurtheilt wurde. Der Präsident stellte die Frage an die Angeklagte, ob sie sich mit der Strafe zufrieden gebe, oder ob sie Berufung einlegen wolle? Darauf entgegnete das Weib: „I bitt Euer Gnaden, so weit wär' i zried'n, nur möcht i bitten, wenn's mein Mann für mi einsperren thäten, der is a so alt und kann net viel verdienen.“ — Der Präsident bedeutete ihr aber: „Das Gesetz gestattet eine solche Stellvertretung nicht, und Sie müssen sich schon die über Sie verhängte verhältnißmäßig kurze Strafe gefallen lassen.“ Kopfschüttelnd erwiederte die Verurtheilte:

„Ja, i dank', aber i hätt' g'mant, a so ganz's halt do schüt.“

**Die Nachtigall** besitzt eine große Selbstliebe und ist sehr eifersüchtig. Sie will sich nie von ihrem Nebenbuhler übertriffen lassen, wenn man zwei Schläger zusammenbringt, so versuchen sie ihre Singkraft so lange an einander, bis sie heiser werden, zuweilen soll ihnen sogar ein Blutgefäß dabei springen und sie der Schlag rühren. Zum Beleg hiefür diene folgender erzählter Fall: „Ein Jude, der den Gesang der Nachtigall mit großer Vollkommenheit nachahnte, ließ sich öffentlich hören. Der Besitzer eines Schlägers forderte ihn auf, einmal mit diesem zu wetzeln und seine Kunst auszuüben, wenn die Singzeit des Vogels wär. Der Jude that es; — sobald er anfing, stimmte die Nachtigall ein, der Jude sang eine Note höher, die Nachtigall folgte, so steigerte er den Ton mehrere Male und der Vogel suchte ihn immer zu übertrreffen. Als ihm die Kraft hierzu versagte, und er fühlte, daß er besiegt war, schwieg er plötzlich still und sang nie mehr. In wenig Tagen war er vor Kummer gestorben.“

**Bei der Tafel am Schützenfest.** „Herr Schützenmeister! Sie werden doch den Toast auf den Durchlauchtigsten nicht vergessen? Die Suppe ist längst vorüber.“

„Nee! nee! mer woll'n nor's Rindfleisch noch 'rum gehen lassen. Gleich nach'n Rindfleisch kommt der Ferscht.“

**Die russische Regierung** hat eine Expedition zur Erforschung der nördlichen Regionen ausgesendet. Der Dampfer Waräg, Kapitän Kraemer, ist am 7. Juni von Helsingfors über Bergen, Hammerfest nach Nordb abgegangen. Zwei das Schiff begleitende Naturforscher wollten sich dort anschiffen und auf einem andern russischen Schiffe die murmanische Küste untersuchen. Der Dampfer Waräg sollte sich nebst zwei oder drei andern von Brachangel kommenden Dampfern mit dem Großfürstin Alexis an Bord alsdann nach Nowaja Semlja und Spizbergen begeben. Verschiedene russische Gelehrte begleiten die Schiffe, um die Naturverhältnisse und Erzeugnisse sowol des Meeres als auch der besuchten Länder zu untersuchen. Diese Expedition soll jedoch nur der Vorläufer eines größern, im nächsten Jahre ins Werk zu setzenden Unternehmens sein. Unter den Ansprüchen der russischen Geographischen Gesellschaft will man nämlich alsdann eine große Expedition ansenden, deren Zweck sowol naturhistorische Forschungen im Allgemeinen, als auch speciell die Erreichung des Pols sein wird.

Aus Racine, Staat Wisconsin in Nordamerika, wird geschrieben, daß man dort am 30. Mai das seltene Phänomen eines Steinregens gehabt habe. Eine Unmenge kleiner Kieselsteine fiel mit großer Gewalt aus den Lüften zur Erde nieder. Als der Himmel sich wieder aufgeklärt hatte, fand man den Boden am Seeufer weit und breit mit diese Steinen bedeckt.

Verantwortlicher Redacteur: G. C. von Thülen

Wie wir v.nehmen wird in den nächsten Tagen die Schauspiel-Gesellschaft des Oldenburger Sommertheaters hier eintreffen, um im Lokale des Herrn E. Ahlers zum Lindenhofe einen Cyclus von Vorstellungen zu eröffnen. Die Gesellschaft leistete in Oldenburg sowohl im Schau-, als Lustspiele, wie auch in der neueren Posse Vorzügliches und besitzt besonders gute Gesangskräfte. Das Repertoire der Residenz war ein sehr gewähltes, weshalb wir nicht verfehlen wollen, unsere Leser auf den sich bietenden Genuß aufmerksam zu machen. Wie wir hören, wird auch zur Bequemlichkeit des Publikums ein Abonnement eröffnet werden.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir gute Artikel gern honniren und für 100 Zeilen 1 Thlr. 15 grsch. bezahlen. Um recht viele Einsendungen bittet

die Redaction.

# Kunzeigen.

**LINDENHOF bei ELSFLETH.**

Am Sonntag den 17. Juli

## Gartenconcert und Ball

ausgeführt vom Privatverein der Hofcapelle.  
Entree zum Concert à Person 3 Grs.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.  
Es ladet ergebenst ein

**E. Ahlers.**

**Glückw. Die diesjährige General-**  
Versammlung des **Glückw. Gustav Adolf-**  
**Bereins** wird am **Sonntage den 17.**  
**d. M., Nachmittags 4 Uhr,** im **Gast-**  
**hose der Fran Gemeiner** hieselbst stattfinden  
und werden die Mitglieder des Vereins, so  
wie alle Freunde der guten Sache freundlichst  
dazu eingeladen.

Der Vorstand.

**Gesucht.** Beim Bau der neuen Volks-  
schule auf sofort 6 Maurergehilfen gegen ei-  
nen Tagelohn von 15 Groschen mit Kost und  
27 1/2 Groschen ohne Kost.

**J. D. Ahlers, Maurermeister.**

**Zugelaufen.** Eine Henne mit Küken.  
**H. Brummund.**

### Der Wundertrank (früher Königstrank)

eine Kräuter-Limonade, größtes Labfal für  
alle Krante, Erquickung und Erhaltung für  
Gesunde von

Dr. John Jacoby in Newyork.

Preis der Flasche Extract 1/2 f. Vor-  
rätig bei

**Epileptische Krämpfe (Fallsucht)**  
heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor **O. Killisch**  
in Berlin, jetz: Luisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

### American Patent - Washing - Crystal

des Dr. James Brown,  
bestes und billigstes Mittel zum Waschen von  
Leinwand, Wollstücken, Shirting, Merinos,  
Shawls, Teppichen, gefärbten Baumwollen  
zeugen, Bürsten u. s. w.  
Für 1 gr zu haben bei

### Dr. Roway's Ready - Relief

Radicalmittel gegen Sicht, Rheumatisches  
Magencrampf, Colik, Brechruhr, Krämpfe,  
Fieber u. s. w.  
Preis à Probeflasche 7 1/2 gr. Stets  
haben bei

## G. C. von Thülen in Elsfleth.

Am Sonntag den 17. Juli

findet in meinem Garten in einer dazu eingerichteten Bude

## Gartenmusik und Ball

statt und lade ich ergebenst dazu ein.

**H. Brummund.**

### Preisgekrönt in Paris!! Weisser Brust-Syrup.

von G. N. W. Mayer in Breslau  
ist bei Husten, Nisthma und allen Lungen-  
leiden ein ärzlich empfohlenes unübertreff-  
liches Heilmittel.  
Alleiniges Lager bei G. H. Wempe.

Reißfuttermehl bei  
**Aug. Nuythaver.**

Wegen Mangel an Platz stehen einige  
Kisten billig zu verkaufen.  
**J. G. Baumeister.**

Beste ostfriesische Butter in 1/8 Tonnen  
gebe billigst ab.  
**J. G. Lubinus.**

### Inserate in die Blätter aller Länder werden durch die Annoncen-Expedition

von  
**Büttner & Winter**  
in Oldenburg

unter Berechnung nach den Original-  
Preisen prompt und discret vermittelt.  
Viele Behörden übergeben uns ihre  
Annoncen zur Beförderung.

Von Kräuter- und marinirte Anchovis  
Sardellen, Matjes, und schöne Vollhering  
empfang frische Sendung  
**J. G. Lubinus.**



### Passagierfahrt

zwischen  
Brake und Bremen  
durch das  
Dampfschiff „Brake“  
täglich.  
Von Brake nach Bremen 6 Uhr Morgens  
Von Bremen nach Brake 3 1/2 Uhr Nachts  
Abfahrt von Bremen an der Kalfstraße.  
Die Direction.

Druck u. Verlag von G. C. von Thülen  
in Elsfleth.